

Nie wieder alleine Tatort schauen

Durch Social TV wird die Glotze wieder lustig – weil man gleichzeitig Fernsehen schauen und im Internet darüber plaudern kann

VON UNSEREM MITARBEITER
MARTIN JOST

Erinnert sich noch jemand an Fernsehen? Eure Eltern kennen das. So ähnlich wie Youtube, aber man kann immer nur das gleiche wie alle anderen kucken. Filme selber hochladen geht nicht, und die Kommentarfunktion ist auch geschlossen. Es gibt jetzt einen Trend, der Fernsehen wieder lustig macht: Social TV. Das heißt, du schaust fern und bist gleichzeitig im Internet, wo du dich mit Leuten, die du gar nicht kennst, über das Programm auslässt.

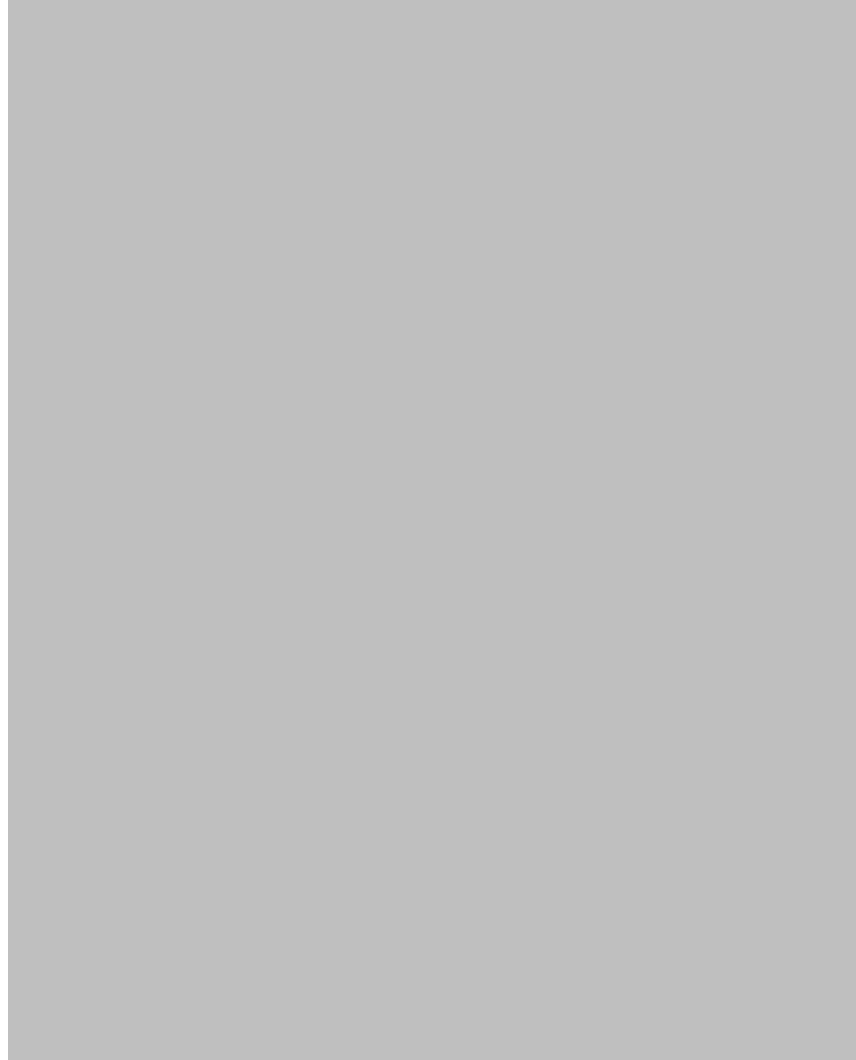
Der erste Sonntag im September. Viertel nach acht sitzen acht Millionen Deutsche vor ihren Fernsehern und sehen dasselbe: den altbackenen Vorspann zu einem neuen „Tatort“. @hosae twittert: „An was man merkt, dass Sonntagabend ist: Zuerst dumme ‚Schwiegertochter gesucht‘-Tweets und anschließend wird der ganze Tatort kommentiert.“ @hosae hat sich an diesem Abend auf Twitter umgeschaut und gesehen, worüber die anderen Mikroblogger schreiben. Erst lästern sie über eine Reality-Show bei den Privaten, dann kommentieren sie die neueste Folge der Krimireihe im Ersten.

32 Tweets pro Minute „Tatort“

Social TV könnte Nischenhobby einiger hipper Internetnutzer bleiben oder der Trend sein, der das Fernsehen rettet wie Pokémon den Gameboy. „Möglicherweise kann das Menschen, die schon mit dem Fernsehen abgeschlossen hatten, dazu kriegen, wieder Sendungen live zu verfolgen“, sagt Christopher Buschow vom Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Er hat mit seiner Kollegin Beate Schneider und einer Gruppe Studenten das Phänomen Social TV untersucht. Dazu haben sie erstens Interviews mit Experten wie Journalisten, Fernsehmanagern oder Produzenten geführt, und zweitens zwischen Januar und April 32 597 Twitter-Nachrichten untersucht, die während einzelner Ausgaben von „Schlag den Raab“, „Deutschland sucht den Superstar“, Tatort und anderen Sendungen verschickt wurden.

Während einer Folge Tatort sind das zum Beispiel 32 Tweets pro Minute. Facebook und andere Netzwerke sind mindestens genauso wichtig für den Austausch mit Freunden über das laufende Fernsehprogramm, aber für die Forscher nicht so leicht einsehbar wie die öffentlichen Twitter-Nachrichten.

Die hier eingegrauten Bereiche stammen von anderen Urhebern.



Kommentarlos: Über den Kleidungsstil des WDR-Kommissars Haferkamp alias Hansjörg Felmy – hier im Tatort „Acht Jahre später“ von 1974 – und seine Ermittlungsmethoden wurde noch nicht getwittert. FOTO: WDR

Worüber schreiben die da? Zunächst mal kritisieren sie. An jenem Sonntag im September läuft die Erstausstrahlung des Kölner Tatorts „Fette Hunde“. Die professionelle Fernsehkritik bescheinigt der düsteren Geschichte über Afghanistan-Veteranen und Drogenkuriere Mut, Tiefe und künstlerische Frische. Die twitternden Zuschauer sind gespalten. „Ok. Das war der bescheuertste Tatort der ganzen Welt“, findet @dieorsons, nachdem die

Folge zu Ende ist. @dramalovsme hat er dagegen gefallen: „Ich habe gerade eben meinen ersten Tatort gesehen. Bin definitiv pro.“ @frauelo verschickt ein Handyfoto von sich mit verwirrtem Blick beim Tatort kucken. Und @ennomane bringt auf den Punkt, wie gegensätzlich der Fernsehfilm aufgenommen wird: „Laut meiner Timeline wurden heute wieder 2 verschiedene Tatort-Folgen gleichzeitig gesendet. Jeden Sonntag dasselbe faszinierende

Phänomen.“ Gut ein Zehntel der Tweets, die das IJK untersucht hat, behandeln inhaltliche oder technische Fragen. So passiert etwa eine Viertelstunde nach Beginn der erste Mord – Kapuzenmann erschießt Drogenkurier aus nächster Nähe – und @Blacki81 stellt klar: „Auch mit Schalldämpfer zerreißt es den Kopf in tausend Teile aus der Entfernung.“

Was Social TV sozial macht, sind Austausch, gegenseitiges Anschreiben und Rückantworten unter den Twitterern, die virtuell „zusammen“ Fernsehen schauen. Die Hälfte aller untersuchten Tweets erfüllt diese Funktion. „Es ist ein Mythos, dass Fernsehen zur Vereinsamung beitrage“, sagt Christopher Buschow und meint damit: Auch bevor es Social TV gab. „Der Fernseher hatte immer diesen Lagerfeuer-Effekt, der Leute zusammenbringt. Früher hat man sich vor dem Fernseher zusammengefunden. Social TV erweitert diese Möglichkeiten.“

Senderchefs wollen den Trend nicht verschlafen.

Natürlich ist es keine große, Quote machende Mehrheit, die parallel zum Fernsehen netzwerkt. Etwa 500 000 Twitterkonten sind in Deutschland eingerichtet aber offizielle Zahlen gibt es nicht. Gut 10 000 individuelle Twitterer waren es, die über die vom IJK untersuchten Sendungen schrieben. Trotzdem rotieren Senderchefs und Produzenten. Wenn Social TV ein Trend ist, der sich wie auch immer zu Geld machen lässt, wollen sie ihn nicht verschlafen. „Das wird aber nicht schnell gehen, sondern höchstens mittelfristig“, so Buschow. Frisch gegründete Unternehmen wie Couchfunk bieten Programme für Smartphones und Computer, mit denen sich alle Tweets zu einer gerade laufenden Sendung schneller finden und kommentieren lassen. Während der Fußball-EM und den olympischen Spielen haben diese Social-TV-Apps die größten Nutzerzuwächse verzeichnet. „Wenn Sie als Fernsehsender nicht am Ende so ein Unternehmen aufkaufen oder Ihre Gewinnmarge mit ihm teilen wollen, müssen Sie selbst Angebote schaffen“, sagt Christopher Buschow. Privatsender programmieren eigene Apps. Die ARD twittert auf einem eigenen Konto, das sich nur dem Tatort widmet, eigenhändig mit. Welcher Teil des Publikums wohl ohne Twitter gar nicht vor dem Fernseher säße? „Jeden Sonntag dasselbe Spiel: Timeline ist voller Tweets, in denen über den laufenden Tatort gejamert wird. Warum guckt Ihr das denn?“, fragt @sbrinkmann nach der ersten Stunde genervt. Indirekt antwortet @knipperdoling07: „Tatort: scheie. Tatort+Twitter: lustig!“

INFO

SOCIAL TV

„Social TV“ bedeutet, dass man eine TV-Sendung ansieht und sich dabei im Internet über das Programm mit anderen austauscht. Mit Freunden auf Facebook oder für die ganze Welt zu lesen auf Twitter. Die meisten Nutzer tippen beim Fernsehen auf ihr Handy ein, statt sich ein TV-Gerät mit Web-Zugang zu kaufen. Sie nutzen das Internet also nicht auf

dem Hauptbildschirm, sondern auf einem „Second Screen“. Diese Variante wünschen sich die TV-Sender für ihre Nutzer, die sonst die Werbung hinter Browserfenstern verstecken könnten. Fernsehsender erahnen neue Vermarktungsmöglichkeiten rund um „Social TV“, halten sich aber noch mit Konzepten zurück, das Netzgezwitscher interaktiv in ihre Sendungen einzubauen. maj

Die hier eingegrauten Bereiche stammen von anderen Urhebern.



Die hier eingegrauten Bereiche stammen von anderen Urhebern.



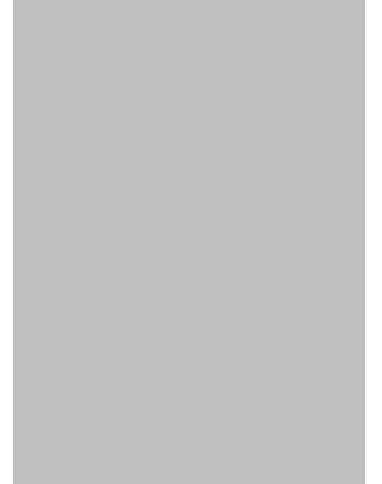
Passt's?

FOTO: FRANZ PFLUEGL (FOTOLIA.COM)



STILFRAGE

Die hier eingegrauten Bereiche stammen von anderen Urhebern.

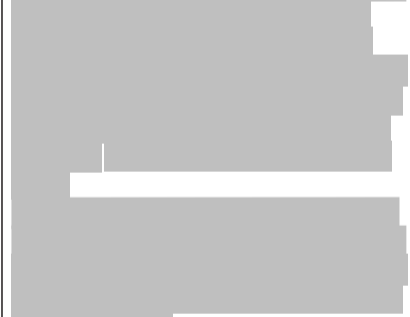


Justina FOTO: JONAS OSWALD

Die hier eingegrauten Bereiche stammen von anderen Urhebern.



Die hier eingegrauten Bereiche stammen von anderen Urhebern.



PREISDIELE

DONOTS IM EUROPA-PARK
Fudder verlost zweimal zwei Tickets für das Finale der Deutschen Skateboard-Meisterschaften und das Konzert der Donots am 28. Oktober im Europa-Park Rust

Mitmachen und gewinnen unter fudder.de/gewinnen

DU BIST GEFRAGT!

WELCHER FILM?
„Ohne die Demonstrationen hätte die Weltöffentlichkeit wohl nie von dem Film erfahren.“
Fudder-User NYHC zur Anti-Mohammed-Film-Demo in Freiburg.